

## Predigt Gründonnerstag 2017

„Mit ihm verbunden in Brot und Wein“

Der Bildausschnitt, den Sie heute in der Hand halten, vervollständigt das Altarbild der Wittenberger Stadtkirche. Nach und nach haben wir in den Passionsandachten Bildausschnitte dieses Altars in den Blick genommen und miteinander entdeckt. Gemalt wurden diese Altarbilder von Lucas Cranach dem Älteren und dem Jüngeren zwischen 1546 und 47. Dieses Altarbild wurde zu einem bedeutenden Zeugnis der Reformation. Die wichtigen Reformatoren Wittenbergs sind in die einzelnen Elemente des Altarbildes hinein gezeichnet. Philipp Melanchthon tauft (links), Johannes Bugenhagen sitzt im Beichtstuhl (rechts), Martin Luther predigt und zeigt mit einer Hand auf die Bibel mit der anderen auf den gekreuzigten Christus (unten). Der Mittelteil nun des Altars zeigt die Abendmahls-Szene. Martin Luther sitzt rechts als Junker Jörg mit Bart am Tisch des Herrn. Er lässt sich von einem Mann gerade den Becher reichen. Hier hat sich der Maler Lucas Cranach

der Jüngere im Bild verewigt. Lukas Cranach den Älteren finden wir im Jünger-Kreis oben in der Mitte. Der Wittenberger Altar schenkt uns einen wohlthuenden, klaren Blick auf das, was die evangelische Kirche im Kern eigentlich ausmacht.

Die Abendmahls-Szene erinnert an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Während sie aßen sagte Jesus: „ Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten.“ Wir kennen die Geschichte. Sie ist uns allzu vertraut. Die einzelnen Jünger fragen Ihn: „Bin ich´s?“ Danach erst deutet Jesus Brot und Wein neu und bezieht sie auf sich selbst, seinen Tod und seine Auferstehung. Der, der Jesus verraten wird, darf bleiben und mitessen. Der, der Jesus verleugnen wird, darf bleiben und wird vom Mahl nicht ausgeschlossen. Alle, die nachher weglaufen, haben teil am Mahl des Heils. Wir entdecken an der linken Tischseite Jesus, der einen Jünger umarmt und die beiden Jünger rechts und links von ihm schauen Jesus an. Der eine scheint etwas zu fordern, der andere scheint ihm etwas zu versprechen. Jesus selber

scheint zu träumen. Er ist mit seinen Gedanken schon wo anders. Diese vier rufen die biblische Überlieferung in Erinnerung: Im Johannesevangelium ruft Jesus seine Jünger zur Liebe untereinander auf. Das Lukasevangelium erzählt vom Rangstreit der Jünger, wer von ihnen das Recht hat im Reich Gottes zur Rechten und zur Linken Jesu zu sitzen. Die Evangelisten Markus und Matthäus stellen das Versprechen des Petrus heraus, der mit seinem Herrn durch Dick und Dünn gehen will und es doch nicht schafft.

An diesem Tisch ist es nicht leise, im Gegenteil. Hier wird geredet, gestikuliert und eifrig diskutiert. An diesem Tisch sitzen Luther und seine Zeitgenossen. Was bestimmt ihre Gespräche? Was ist ihr Thema? Der Streit um das Abendmahls-verständnis? Seit dem Marburger Religions-gespräch (1544), bei dem sich Luther und Zwingli auf 14 von 15 Punkten ihrer Theologie einigen konnten. Nur das Verständnis des IST in den Einsetzungsworten beim Abendmahl blieb strittig. Luther bestand

darauf, dass man daran glauben müsse, dass der Herr selbst in Brot und Wein anwesend ist. Zwingli schlug eine signifikative Auffassung vor, dass Brot und Wein Zeichen für die Gegenwart des Herrn seien.

Ist es ein Verrat am Evangelium, wenn man sich nicht einig ist im Blick auf das Abendmahlsverständnis? Werden wir Jesus Liebesgebot noch gerecht, wenn wir zerstritten sind; gespalten in die einen, die so denken und die anderen, die eine andere Richtung vertreten?

Immerhin - hier sitzen alle an einem Tisch - auch wenn sie unterschiedlich denken und Jesu Worte verschieden auslegen.

Ach könnten wir doch die Gedanken Jesu lesen? Er lässt alles an diesem Tisch geschehen, das Rechten, das Streiten, das Ringen um den rechten Glauben, die Sehnsucht nach Erfolg, das Verliebtsein in das eigene Denken, blindes Versprechen und Verrat. Er weiß, dass es das alles gibt unter Menschen, die sich in seinem Namen versammeln. Und er weiß, dass als das an

Bedeutung verliert, wenn sie Brot und Wein teilen und sich mit ihm - egal wie - verbunden fühlen.

Die Symbolik im Hintergrund unterstreicht das: ein Baum und eine Burg. Es geht darum, dass der Glaube gefestigt wird, sicher wie eine Burg, und dass aus der Glaubensgemeinschaft etwas emporwächst, wie aus einem Korn ein großer Baum.

Die Maler Cranach d. Ä. und d. J. haben sich entschieden das Abendmahl zentral in die Mitte zusetzen. Als Stärkung für den Glauben, in dem - wie Luther es sagte - Christus sich selbst uns schenkt in Brot und Wein, und uns ganz nahe ist mit seiner Zusage und seiner Vergebung.

Taufverheißung und Beichte verschmelzen, die Botschaft des Evangeliums kann mit allen Sinnen erfahren werden.

Luther ist als Junker Jörg in der Abendmahlrunde dargestellt und die Burg im Hintergrund erinnert an seine Wartburgzeit. Luther wird also gezeigt in der Zeit seiner

größten Anfechtung im Leben, als er auf der Wartburg war, weil andere ihm nach dem Leben trachteten. Die Stärkung des Abendmahls hatte ihm in dieser Zeit besonders geholfen. Er hatte sich gerade in dieser Zeit verlassen auf die Verheißung des Wortes Jesu: Für dich gegeben und für dich vergossen.

Der Abendmahlstisch ist nach links geöffnet. Der Betrachter könnte auch hinzutreten und sich mit in die Runde setzen. Diese Abendmahls-Szene ist offen für den Betrachter. Auch wir können uns heute dazusetzen. Wo fühlen wir uns angesprochen, neben wen möchten wir uns setzen, welches Gespräch führen. Wo fühlen wir uns im Abendmahl verortet?

Wo streiten wir? Wo meinen wir Recht zu haben? Wo verraten wir einen Bruder oder eine Schwester? Wo wollen wir unsere Fehler nicht eingestehen? Wo fühlen wir uns in großer Anfechtung, weil man uns an den Kragen will?

Zeiten der Anfechtung -Haben wir auch solche Zeiten - Zeiten, in denen wir das Gefühl haben,

dass der Weg, den wir für richtig und gut halten, nicht zum erwünschten, erwarteten Ziel führt. Steine werden in den Weg gelegt und müssen mühsam weggeräumt werden. Kritik bläst einem entgegen und man wird immer wieder öffentlich angegriffen. Das ist schwer auszuhalten. Das geht eigentlich nur, wenn man einen festen Glauben hat und sich auf Gottes Verheißung verlassen kann.

Mir hat mal eine Frau gesagt, als ich selber in einer Situation großer Anfechtung war: Du musst dich selbst loslassen, dann kommt Kraft von oben her. Sie hatte recht: In dem Moment, in dem ich nicht mehr selbst verzweifelt gegen Windmühlen ankämpfte, sondern alles geschehen ließ und den Dingen ihren Lauf ließ, kam es zu einer Wende. Während ich in der Kirche saß und betete, trafen andere eine Entscheidung, die meinem Leben eine neue Perspektive gab. Ich hatte nicht viel, eigentlich Garnichts dazu beigetragen. Ich erkannte darin Gottes Wirken. Und meine größte Sehnsucht war, mich in Brot und Wein mit ihm zu verbinden, um ihm zu danken und Kraft zu

bekommen für den weiteren Lebensweg. Zugleich wurde mir aufs Neue bewusst, dass ich ja nicht alleine bin, sondern rechts und links noch viele neben mir habe, mit denen ich im Glauben verbunden bin. Und mir wurde klar, wie unsinnig das eigentlich ist, für etwas alleine kämpfen zu wollen.

Ich wünsche uns, dass wir heute im Teilen von Brot und Wein erfahren, dass eine Glaubensgemeinschaft trägt, dass die Verbindung mit Gott uns bewusst macht, dass jede und jeder in dieser Gemeinschaft Fehler macht und nicht perfekt ist. Ich wünsche uns, dass wir uns als solche annehmen und stärken und immer wieder auch im Gespräch bleiben, besonders über den Glauben. Möge die Botschaft von Tod und Auferstehung unser Herz erreichen. Möge Gott uns mit seiner Liebe begegnen. Amen.